

Sie blickt ihn lange selig an  
Und geht dann fort und kehret wieder  
Und thut, was sie nicht lassen kann,  
Und neigt sich küßend zu ihm nieder —

Und sinkt, von Dankgefühl durchweht,  
Auf ihre Knie am kleinen Bette  
Und spricht ein inniges Gebet  
Und sucht dann selbst die Schlummerstätte.

### Die junge Mutter.

Von Annette von Droste-Hülshof.

Gebichte. Stuttgart und Tübingen 1844. S. 182. — 2. Aufl. 1861. S. 177. — 3. Aufl. 1873. S. 131.  
Im grün verhang'nen duftigen Gemach,  
Auf weichen Kissen liegt die junge Mutter;  
Wie brennt die Stirn! sie hebt das Auge schwach  
Zum Bauer, wo die Nachtigall das Futter  
Den nackten Jungen reicht. 'Mein armes Thier,  
So küssert sie, und bist du auch gefangen  
Gleich mir, wenn draußen Lenz und Sonne prangen,  
So hast du deine Kleinen doch bei dir.'

Den Vorhang hebt die graue Wärterin  
Und legt den Finger mahnend auf die Lippen;  
Die Kranke dreht das schwere Auge hin,  
Gefällig will sie von dem Trank nippen;  
Er mundet schon, und ihre bleiche Hand  
Faßt fester den Krystall — o milde Labe! —  
'Elisabeth, was macht mein kleiner Knabe?'  
'Er schläft,' versetzt die Alte abgewandt.

'Wie mag er zierlich liegen! — Kleines Ding!'  
Und selig lächelnd sinkt sie in die Kissen;  
Ob man den Schleier um die Wiege hieng,  
Den Schleier, der am Grntefest zerriß?  
Man sieht es kaum, sie stieß ihn so nett,  
Daß alle Frauen höflich es gepriesen,  
Und eine Ranke ließ sie drüben sprießen.  
Was läutet man im Dom, Elisabeth?'  
'Madame, wir haben heut Mariatag.'

So hoch im Mond? sie kann sich nicht befinden. —  
Wie war es nur? — doch ihr Gehirn ist schwach,  
Und leise suchend zieht sie aus den Linnen  
Ein Häubchen, in dem Strahle kümmerlich  
Läßt sie den Faden in die Nadel gleiten;  
So ganz verborgen will sie es bereiten,  
Und leise, leise zieht sie Stich um Stich.

Da öffnet knarrend sich die Kammerthür,  
Vorsicht'ge Schritte über Teppich schleichen.  
'Ich schlafe nicht, mein Freund, komm her,  
komm hier!

Wann wird man endlich mir den Knaben reihen?  
Der Gatte blickt verstohlen himmelwärts,  
Küßt wie ein Hauch die kleinen heißen Hände:  
'Geduld, Geduld, mein Liebchen, bis zum Ende!  
Du bist noch gar zu leidend, gutes Herz.'

'Du duftest Weibrauch, Mann.' — 'Ich war  
im Dom;  
Schlaf, Kind;' und wieder gleitet er von dannen.  
Sie aber näht, und liebliches Phantom  
Spielt um ihr Aug' von Auen, Blumen, Tannen. —  
Ach, wenn du wieder siehst die grüne Au,  
Siehst über einem kleinen Hügel schwanken  
Den Tannenweig und Blumen drüben ranken:  
Dann tröste Gott dich, arme junge Frau!

### Metella.

Von Schad.

Gebichte. Berlin 1867. S. 316. — 2. Aufl. S. 356. — 3. Aufl. Stuttgart 1874. S. 443.

Siehst du das Weib im Kleid der Trauer,  
Das Tag für Tag seit Jahresdauer  
Durch Rom dahinwankt hauptverhüllt  
Und seine Hügel all', die sieben,  
Raslos, vom Schmerz umhergetrieben,  
Mit lauter Wehklage füllt?

Schon frühe mußte sie den Gatten  
In seiner Väter Gruft bestatten;  
Die Kunde ward ihr dann gebracht,  
Daß er, den sie geliebt vor allen,  
Ihr Sohn, ihr Lentulus, gefallen  
In Kannä's mörderischer Schlacht.

Und als ihr kam der Trauerbote,  
Da, selber bleich wie eine Todte,  
Rief sie am Herd die Götter an:  
'Laßt mich, ihr Kenner der Geschichte,  
Allein auf Erden nicht zurück!  
Erlöst mich von des Lebens Bann!'

Zwölf Monde sind seitdem verschwunden,  
Sie hat den Tod zu allen Stunden  
Als einz'gen Nektar sich erlehrt;  
Sie trat durch jede Tempelpforte  
Und stammelte dieselben Worte,  
Doch unerhört blieb ihr Gebet.

Und, Achse auf das Haupt sich freuend,  
Irrt sie, den Wehruf stets erneuend,  
Vom Quirinal zum Palatin:  
'Das einz'ge war er, was ich hatte,  
Mehr noch, als da mir starb der Gatte,  
Verwitwet bin ich nun durch ihn.

'Wen soll ich an die Brust noch pressen?  
Auf wessen Lippen, ach auf wessen  
Drück' ich den warmen Mutterfuß?  
Wer wird mich jetzt im Alter stützen,  
Wer plaudernd mir zur Seite sitzen,  
Seitdem dahin mein Lentulus?'

'Ach, hold und schön, mit achtzehn Jahren  
Durch Schwerter blutiger Barbaren  
Fiel er dem grimmen Mars zum Raub,  
Und fern dem Sig der hohen Ahnen  
Umschweifen ruhlos nun die Manen  
Des Jünglings winderwehten Staub.

Mich aber hält, daß von der Erde  
Ich nicht hinweggenommen werde,  
Der strengen Götter Nachtgebot;  
Nichts rettet mich vom Leid, dem herben;  
In Jammer muß ich ewig sterben,  
Und ewig schieht mich doch der Tod!'